



*Wallis Email Bericht 2011*  
*von Bord der LAGA III*

# Panta Rhei

## Panta Rhei - Alles fließt

Wir stehen hier zusammen und reden miteinander.  
Schon haben wir 30 neue Baustellen.

Das sagte gestern Nachmittag ein Kollege,  
als ich mich zu der üblichen Raucher  
- inoffiziellen Dienstbesprechungs - Runde stellte.

Dazu zwei Anmerkungen:

erstens sind die nicht beschlussfähig  
und daher eigentlich illegal und zweitens  
rauche ich des wegen immer noch nicht.

Das jetzt sehr erfolgreich seit mehr als 25 Jahren.  
Aber recht hat er, alles ist in Bewegung  
und nichts kommt zur Ruhe.

Ich muss jetzt endlich mal meine Wege wieder  
in eine andere Richtung lenken.

Nach den letzten Monaten mit einem kaum beschreiblichen Pegel,  
Enttäuschungen, Erfolgen, Ungewissheit und Erkenntnissen.

Alles fließt eben, nicht immer schön in eine Richtung.

Es gibt Strudel, Neerströme und manchmal auch Staus.

Aber es ist alles in Bewegung. Käme Stillstand auf  
beginnt es gleich zu faulen, wird unansehnlich, tot.

Bei mir war jetzt zu lange alles in einem Kanal.

Sollte schön gerade fließen und geordnet.

Aber so ist das Leben nicht. Es läuft nicht immer alles nach Plan,  
nach einem Regelwerk dass nie alle Unwägbarkeiten  
berücksichtigen kann. Das hätte man gerne,  
in so manchen Etagen da ganz oben.

Damit man nichts sagen muss, was später wieder zurückzunehmen wäre.

Jetzt soll erstmal alles fließen, völlig frei und ohne Zwang.

Regen begleitet wohl die erste Etappe.

Regen ist für viele Menschen in den Ferien ein Greuel,  
so richtig traurig sein kann ich aber nicht.

Das, auf was wir schwimmen, kommt schließlich irgendwann mal von oben.

In einem ewigen Kreislauf der ständig in Bewegung ist.

Bliebe er stehen, können wir hier nicht mehr leben.

Die LAGA trägt uns aber nach Nordwesten.

Unserem Ziel entgegen, das wir jeden Tag aufs Neue erreichen.

Welchen Weg wir auf dieser Reise finden, weiß ich noch nicht so genau.

Mein Kind wollte über Travemünde auf die Ostsee,  
weil wir dort schon so lange nicht mehr waren.

Ich bin da nicht so begeistert, aber ben auch nicht allein.

Die junge Frau denkt eben auch ans shoppen,

das in diesem Jahr noch von Papa finanziert wird.

Den Weg sind wir schon oft gefahren,

aber -frei nach Goethe- schwimmt man im selben Flusse nicht ein zweites Mal.

Die LAGA ist wieder unterwegs, sie meldet sich an.

Ihr seid eingeladen, uns zu begleiten.

## *Regenzeit zum Nachdenken / Die gezähmte Wilde / Die alte Salzstrasse / Die gute alte Zeit*

*Alles ist grau, es regnet und stürmt. Mehr Winter als Sommer.  
So beginnt unsere Reise. Recht viele Schiffe auf Gegenkurs, die Ferien beginnen.  
Sie wollen sicher zur Müritz. Die Familien mit den Kindern an Bord,  
für die alles noch ein großes Abenteuer ist. So gruselig, unter der Plane zu sitzen,  
draussen prasseln die Tropfen auf das Gewebe.  
Mama und Papa scheuen sich an und denken, wenn das so weitergeht?  
So kämpfen sich all diese Schiffe durch die graue Suppe,  
ziehen schweigend aneinander vorbei. Alle haben so ihre Träume und Gedanken.  
Wie groß war doch die Welt, als ich noch Kind war.*

*Ich habe mich schon oft mit ihr abgegeben. Früher hat sie mich gereizt.  
Sie war unbekannt, schwierig und geheimnisvoll.  
Im Laufe der Jahre lernte ich sie näher kennen.  
Bis mich eine tiefe Liebe mit ihr verband. Etwas aber änderte sich.  
Sie wurde mehr und mehr gezähmt,  
in ihr Bett gezwängt aus dem sie sich nur manchmal,  
aber dann mit brachialer Gewalt befreite.  
Wie fleißige Bienen umschwärmen sie die, die für Ordnung sorgen.  
Die Ecken runden und die Zacken glätten.  
Manche wollen ihr Leben vollends regulieren. Schön gradlinig, mit Stufen.  
Alles schön sauber und rund. Sie wäre dann tot.  
Deutschlands letzter wilder Fluss - die Elbe.*

*Salz ist eines der ältesten Gewürze und wurde früher gebraucht,  
um Fleisch haltbar zu machen.  
In Deutschland ist es bei Lüneburg abgebaut worden  
und ist beschwerlich über verschiedene Land- und Flussstrecken  
zu den Kaufleuten nach Lübeck gebracht worden.  
Von dort aus hat dann die Hanse damit gehandelt  
und einen nicht unbeträchtlichen Teil ihres Reichtums damit begründet.  
Auf der Route der Salzstrasse führt uns der Weg zur Ostsee.  
Die gute Zeit der Lübecker Kaufleute ist vorbei und Salz  
gibt es aus dem Meerwasserentsalzungsanlagen der Welt zur Genüge.  
Die Salzstöcke bei Lüneburg kann man heute nur noch besichtigen.  
Dicht dabei sind die Salzstöcke von Gorleben an der Elbe.  
Die Zeit der Atomkraftwerke ist auch vorbei,  
die Zeit dieser Salzstöcke noch nicht in 100 000 Jahren.  
Ist das nicht ein furchtbares Erbe?*

*Alles sehr mondän an der Küste. Hat es einmal eine Wirtschaftskrise gegeben?  
Keine Spur! Aber trotzdem läuft's nicht mehr so rund.  
Die Westberliner sind Schuld, die fahren jetzt lieber nach Usedom.  
Da soll es schöner sein. So tönts vom Nachbartisch herüber.  
Und ich werd euch was sagen, die haben Recht, die Westberliner!  
Bei euch ist's aber auch schön und das Jammern kenn  
die Westberliner auch schon eine Weile.*

*Das glücklichste Volk der Welt  
Nur eine Sekunde / Brücken / Edelbrötchen*



*12.07.2011 Schweinswal im Bögstrom*

*Irgendwer hat irgendwann einmal untersucht, wie die Menschen auf dieser Welt so leben. Das Ergebnis war, dass die Dänen das glücklichste Volk der Welt sind. Die Welt hier ist auch wirklich schön. Wir hatten einen Supertörn bei der Überquerung des Fehmarnbelts. Hinter uns versank Fehmarn im Meer (außer die Windmühlen, die sieht man noch länger als das Land) und vor uns taucht Lolland und Langeland auf. Wir halten direkt auf den Südeingang des großen Belts zu. Die erste Nacht in Dänemark ist eine vor Anker. Auf See ist das immer etwas besonderes, unmittelbares, geheimnisvolles. Um 04:00 Uhr weckt uns ein Gewitter mit Sturmböen. Aber der Anker ist gut und hält uns sicher. Nach einer halben Stunde ist alles vorbei und die Sonne geht unschuldig mit strahlendem Lächeln auf. Wir sind eben im Land der glücklichsten Menschen dieser Welt.*

*Manchmal sind es nur die ganz kurzen Momente. An einem dürft ihr teilhaben. Auf dem beigefügten Bild ist ein Schweinswal zu sehen, der zum Atmen an die Oberfläche gekommen ist. Ein ganz seltener Anblick, den Julchen auch noch fotografieren konnte. Schickt das Bild bitte auch Ralf-Peter Plaue mit einem dicken Dank für die technische Beratung beim Kamera- und Objektivkauf. Später sahen wir auf einem Stein südlich von Kopenhagen eine Robbe mit Kind. Zu weit weg zum fotografieren. Sie sind hier sehr selten und ein wenig keimt Hoffnung auf. Sollte in diesem Meer vielleicht doch noch nicht alles verloren sein?*

Wir sind am Öresund. Das wirtschaftliche Zentrum Skandinaviens.  
Nur hier gibt es eine vergleichbare Bevölkerungsdichte wie in Mitteleuropa,  
ein Drittel aller Schweden lebt in dieser Gegend.  
Die Menschen haben hier schon lange zueinander gefunden und Brücken gebaut.  
Die Öresundbrücke verbindet beide Staaten, sie ist so lang,  
dass das jeweils andere Ende selten klar zu sehen ist.  
Früher fuhren hier Fähren. Wir liegen im dänischen Dragør.  
Hier fuhren früher die Fähren nach Malmö los,  
dass man auf der anderen Seite des Sundes sehen kann.  
Die Schweden kamen hier her, um einzukaufen.  
Vor allem flüssige Lebensmittel, die in Dänemark billiger sind als in Schweden.  
Und wie die Schweden eben so sind, soll man das angenehme  
mit dem nützlichen verbinden.  
Sie sollen dann nach dem Einkauf durch Dragør getorkelt sein.  
Böse Zungen behaupten, dass die Zäune und Hecken in Dragør  
wegen der besoffenen Schweden so hoch sind,  
damit die friedlichen Dänen die bösen Schweden nicht sehen müssen.  
Als ob die besoffen besser aussehen.  
Aber das mit den Schweden hier ist immer noch auffällig,  
wenn sie am Abend, bevor der Hafenmeister kommt in Dragør losmachen  
und einen merkwürdig schlingenden Kurs Richtung Ostküste des Sundes nehmen  
Bei jedem Wetter. Irgendwie passiert dort auch nichts.  
Betrunkene, Kinder und Schweden gehören doch zu Gottes beschützten Wesen.  
Wobei ich hier ausdrücklich zwischen ersteren und letzteren unterscheidet,  
denn es soll auch noch woanders getrunken werden.

Man hat ja schon gehört, dass die Hauptstädte anderer Länder  
ein recht teures Pflaster sind.  
In Kopenhagen liegen wir im Citybereich am Kreuzfahrtterminal  
direkt neben der kleinen Meerjungfrau.  
Daneben entstehen in den alten Hafenanlagen immer mehr teure Wohnungen.  
Bei einem Bäcker dieser Wohnblöcke habe ich  
drei Brötchen für umgerechnet 5 Euro gekauft.  
Zwei in einer und eines in einer Tüte verpackt.  
Hier kauft wohl kaum einer mehr als zwei Brötchen  
und Familien wird es hier wohl nicht geben.  
Im Deutschlandradio spricht man wieder einmal von Steuersenkungen.  
Gleichzeitig gibt es Menschen mit fast unbegrenzten Mitteln.  
Jedes Jahr steigen deren Einkommen  
um einen wenigstens zweistelligen Prozentbereich,  
während Klein- und Mittelverdiener in Deutschland  
nach Abzug des Inflationsfaktors immer weniger Einkommen haben.  
Das wird hier nicht anders sein.  
Viele dieser unbegrenzten Einkommen kommen  
durch hemmungsloses Zocken zustande.  
Zahlen werden das immer die Klein- und Mittelverdiener.  
Vermutlich überall auf der Welt.  
Wieviel sozialer Sprengstoff hier verborgen schlummert?

*Wir sind am Öresund. Das wirtschaftliche Zentrum Skandinaviens.  
Nur hier gibt es eine vergleichbare Bevölkerungsdichte wie in Mitteleuropa,  
ein Drittel aller Schweden lebt in dieser Gegend.  
Die Menschen haben hier schon lange zueinander gefunden und Brücken gebaut.  
Die Öresundbrücke verbindet beide Staaten, sie ist so lang,  
dass das jeweils andere Ende selten klar zu sehen ist.  
Früher fuhren hier Fähren. Wir liegen im dänischen Dragør.  
Hier fuhren früher die Fähren nach Malmö los,  
dass man auf der anderen Seite des Sundes sehen kann.  
Die Schweden kamen hier her, um einzukaufen.  
Vor allem flüssige Lebensmittel, die in Dänemark billiger sind als in Schweden.  
Und wie die Schweden eben so sind, soll man das angenehme  
mit dem nützlichen verbinden.  
Sie sollen dann nach dem Einkauf durch Dragør getorkelt sein.  
Böse Zungen behaupten, dass die Zäune und Hecken in Dragør  
wegen der besoffenen Schweden so hoch sind,  
damit die friedlichen Dänen die bösen Schweden nicht sehen müssen.  
Als ob die besoffen besser aussehen.  
Aber das mit den Schweden hier ist immer noch auffällig,  
wenn sie am Abend, bevor der Hafenmeister kommt in Dragør losmachen  
und ein*

*Ein kurzer Hinweis für Torsten:*

*Wir sind zwischenzeitlich auch in Schweden,  
aber auf der anderen Seite. Scheißwetter hatten wir genug,  
aber auch schöne Tage. Mach Dir keine Sorgen über den Wind,  
da ist so ein Tief über Südpolen dass sich entschlossen hat,  
gegen jede Regel nach Nordwesten zu ziehen.  
Das bringt Dich dann dem Dienst immer näher.  
Hast Du auch verdient, wenn Du sogar den Black Berry  
(kann man sowas essen?) mitnimmst.  
Gute Reise Euch allen und sichere Heimkehr!*

*Walli*

*von Bord der LAGA III*

20.07.2011

## *Der alte Schwede / Ein kleines Türchen / Oslo*

*In Landskrona ruft es "Hallo, kann ich mit Ihnen reden?".  
Ein alter Mann mit Gehilfe steht im Hafen.  
Er hat an unserem Schiff das Wappen von Danzig gesehen.  
Zwölf Jahre war er, als er 1939 mit dem Schiff aus Danzig abfuhr.  
Er hat vorher noch den Beschuss der Westerplatte durch  
die Schleswig-Holstein mitbekommen.  
Er hat die Gegend so anschaulich geschildert,  
dass er da gewesen sein muss.  
Im dänischen Helsingør floh er vom Schiff und schwamm  
durch den Sund nach Helsingborg.  
Hier ist der Sund nur so 2-3 Seemeilen breit.  
Das Donnern der schweren Geschütze,  
die aus wenigen 100 Metern das polnische Munitionslager  
unter Feuer genommen haben.  
Und die Tapferkeit der Polen, die dort 10 Tage aushielten.  
Warum er das tat, hat er nicht genau gesagt.  
Er sprach von Gestapo und dass er seine Eltern nie mehr gesehen hat.  
In Schweden wurde er dann interniert,  
arbeite und bekam viel später die schwedische Staatsangehörigkeit.  
Heute ist er 86 und Pensionär.  
Seine Hände sehen aus wie verknorrte Wurzeln.  
Die Finger bekommt er nicht mehr gerade.  
Zweimal war er verheiratet.  
Seine erste Frau ist gestorben und die zweite ein junges Ding,  
20 Jahre jünger als er. Er habe es gut gehabt in Schweden  
und seine Pension reiche ihm auch.*

*Skane-traffikken ist das Verkehrsunternehmen in Skane,  
einer Provinz in Südschweden. Da gibt es eine JoJo-Card,  
die man jetzt dort braucht, wenn man Bus fahren will.  
Geld in Bussen ist abgeschafft und die Karte wird als großer Erfolg gefeiert.  
Die Werbung erinnert an IKEA, da ist Billy auch das Beste für mich,  
auch wenn ich gar kein Regal brauche.  
Wie Touristen, die zweimal Bus fahren müssen mit so einer JoJo-Card  
zurechtkommen sollen, verraten die Herrschaften aber nicht.  
Zu allem heult der Sturm, das polnische Tief ist zum Sturmtief mutiert.  
Am Nachbarsteg gibt es Bruch, ein Segel hat sich losgerissen und weht  
jetzt total zerfetzt traurig am Mast.  
Der Sturm läßt sich davon nicht beeindrucken,  
wir müssen zum Flughafen Kopenhagen, sollen mit schwedischen Bussen  
fahren und eine JoJo-Card mit vielen Kronen kaufen,  
die wir garnicht verbrauchen können.  
Da stößt der liebe Gott ein Türchen auf,  
ein ganz kleines und das auch nur ganz kurz.*



*Das Tief zieht genau über uns weg und im Zentrum gibt es keinen Sturm.  
Wir schwabbeln im Auge des Feinds über den Öresund.  
Wechselnde Richtungen 3-5 sagt der Fachmann dazu.  
Für uns kein Problem. Dann ist das Türchen auch wieder zu.  
Es heult und pfeift im Hafen,  
wir können mit einer dänischen Sammelkarte beruhigt zum Flughafen fahren  
und ein Billy-Regal habe ich immer noch nicht.*

*Wir werden nicht Kurs Norwegen nehmen.  
Die Ereignisse in Oslo sind nicht so,  
dass man da unbedingt hinfahren müsste.  
Sowas kann und wird überall passieren,  
ich will da nicht als Sensationstourist daneben stehen.  
Die Skandinavier sind sichtlich betroffen.  
Das passt auch einfach nicht in diese freiheitlichen Gesellschaften.  
Sie sind sicher nicht ohne Probleme  
aber Gewalt gegen Kinder in diesem Ausmaß ist hier unvorstellbar.  
So werden wir weiter in Dänemark bleiben  
und uns mal in neuen Gefilden umsehen.*

*Außerdem habe ich in diesem Jahr noch kein Pölser gegessen.*

*Walli  
von Bord der LAGA III*

27.07.2011

## *Thema Nr. 1 / Kadett Rinne / Energie aus dem Nichts*

*Ist nicht das älteste Thema der Welt! Es betrifft uns fast alle. Versetzt uns ins Schwitzen oder läßt uns völlig kalt (Deck mich zu!). Ist aber immer präsent. Sorgt auch immer für Gesprächsstoff und ist daher sehr hilfreich, wenn man sich sonst nichts zu sagen hat (Mein Lieblingsthema beim Frisör, weil da immer so nette junge Dinger sind). Dem einen ist es dabei zu feucht, dem anderen zu trocken. Mit Gummi kann man sich schützen. Vor Krankheiten und ungebetenen Flüssigkeiten. Manche erleben es unmittelbar, manche nur am Bildschirm. Im Frühling soll es besonders wichtig sein, damit alles wächst (was ist dann mit dem Gummi?!). So richtig zufrieden ist man damit nie. Es gibt so eine Art Sternendeuter, die machen Vorhersagen! Glaubt man ihnen, kann es helfen. Aber eigentlich kommts wie es kommt. Man kann es eh nicht ändern. Glaubt man alles ist vorbei, gehts doch wieder los. Manchmal ist auch gerade losgegangen, da ist es schon wieder vorbei. In diesem Jahr ist diese Sache besonders virtuos und deswegen - Thema Nr. 1!*

*An der schmalsten Stelle vor Mecklenburg ist die Ostsee gerade mal 18 Seemeilen von Dänemark entfernt. Diese gut 30 Kilometer wären ausreichend, wenn da nicht noch diverse Flachs, Sände und sonstige Hindernisse wären. Deswegen gibt es da eine Autobahn auf dem Wasser, wo alles ordentlich seine Fahrspur hat. Als wir diese Autobahn querten fuhren Frachter, Fähren und Passagierschiffe dort wie an der Perlenkette aufgereiht. Die einen Richtung West, die anderen Richtung Ost. Die Öffnung des Baltikums hat hier für reichlich Betrieb gesorgt. Auf dänischer Seite steht ein Schlepper, auf deutscher Seite das Mehrzweckschiff "Arkona" bereit. Falls doch mal einer die Spur verfehlt. Macht man dort was falsch wird man sofort über Funk ermahnt (wir nicht!). Wir passten schön eine Lücke ab, querten gerade am Ende des Trennungsgebietes und schön rechtwinklig und vorschriftsgemäß. Alles gut geregelt, passieren darf nichts! Die Folgen wären unübersehbar.*

Endlich haben wir es nun beschlossen. Endgültig Abschied von der Kraft des Atoms zu nehmen, endlich anzuerkennen dass diese Welt am Abgrund ist. Aber unser Leben wollen wir nicht ändern. Also muss die Energie woanders herkommen. Kaum spricht man von Alternativen, da sind sie auch schon da. Überall in der See wachsen die Windparks heran. Riesige Flügel drehen sich fast unablässig und schon bei lauem Wind. Ich war drei Jahre nicht in dieser Gegend und jetzt haben wir die Mühlen überall gesehen. Nicht nur in Dänemark, da gibt es sie schon lange. An den Küsten Schwedens und weit draussen vor Deutschland. Warum ging das nicht früher? Warum mussten Menschen leiden, warum musste der Planet erst an seine Grenzen gebracht werden? Warum ist niemand in der Lage, diese grenzenlose Profitgier einiger weniger zu bremsen? Warum lassen wir uns das eigentlich noch alles gefallen? Das große Geldverdienen wird wohl nicht enden und wie Rechnung bezahlen soll, ist doch auch schon klar! Es wird langsam Zeit, es ist an der Zeit! Wir brauchen mehr Energie, nicht nur aus der Steckdose!

Übrigens: Erst 10 % aller genehmigten Windkraftanlagen sind schon gebaut. Nur bei sehr gutem Wetter kann man sie von der Küste überhaupt sehen. Bisher haben sich nachteilige Folgen nur beim Lärm der Baumaschinen gezeigt. Danach wirken sie wie künstliche Riffe und dienen der Flora und Fauna des Meeres als Schutz. Greenpeace schmeißt vor Sylt Steine ins Wasser, um das dortige Riff vor den Schleppnetzen der Fischer zu schützen. Schleppnetze in Windparks wird es wohl nie geben. Wenn wir jetzt noch die Ideen mit den Wüsten umsetzen, sollten wir uns bald überlegen, ob aus dem vielen Strom nicht ganz einfach wasserstoff gewonnen wird. Mit dem können wir dann fahren. Es wird langsam Zeit, es ist an der Zeit!

Walli  
von Bord der LAGA III

04. 08 2011

## *Die Karawane / nach Osten*

### *13. August / Der Bart muss ab*

*Wie Nomaden zieht es sie immer wieder fort.  
So zieht es in jedem Jahr die Karawane der Segler und Motorbottfahrer  
aus Berlin fort. So im Mai beginnt der lange Zug.  
Ihre Schiffe gepackt mit Kleidung und Konserven als ob es woanders  
auf der Welt nichts zu kaufen gibt, begeben sie sich auf ihren langen Weg.  
Getrieben von einer geheimnisvollen Macht,  
wie Zugvögel streben die meisten nach Norden.  
Diejenigen, die nicht in die mecklenburgischen Seen fahren,  
steuern zumeist über den Oder-Havel-Kanal und das  
allbekannte Schiffshebewerk in Niederfinow der Ostsee entgegen.  
Den Weg, den wir in diesem Jahr nahmen nutzen nicht so sehr viele.  
Deswegen ist er ja auch so interessant.  
Von Berlin haben diese Nomaden in gut zwei Tagen das polnische Stettin  
am Oderhaff erreicht. Dort werden die Häfen mit Kran belagert  
und die Hafenmeister haben beim Maststellen Hochkonjunktur.  
Dann gehts auf See, oft direkt über Swinemünde nach Bornholm  
und weiter nach Schweden. Manche suchen auch den weiten Weg  
nach Norwegen und wenige ziehts noch weiter hinaus.  
Zeit ist der entscheidende Faktor für das Weg, das Ziel.  
Zu Beginn der Ferien kommt eine zweite Welle.  
Meist etwa einen Monat nach der ersten. Jetzt werden die Häfen voll,  
überall hört man Kinder und zwischen den Urlaubern an der Küste  
sieht man dann die Gummistiefel, Regenjacken und Tüten  
mit leeren Pfandflaschen, die unverwechselbar den Bootsfahrer auszeichnen.  
Bald setzt auch der Rückstrom ein.  
Ferien haben ein Ende, viele Firmen sind nicht sehr tolerant mit Urlaub  
und immer häufiger wird es auch eine finanzielle Frage.  
An der Brücke in Stralsund kann man den Schwarm gut beobachten.  
Hier muss man durch, wenn man nicht außen um Rügen herum fährt.  
Bis etwa 20. Juli wollen alle nach Westen, danach wieder nach Osten.  
Wieder freuen sich die polnischen Henmeister.  
Nur die wenigen Schiffe mit Mastlegevorrichtungen entkommen ihnen.  
Das sind oft Kameraden mit Schiffen aus der ehemaligen DDR.  
Aber diese werden auch schon durch Edelstahl,  
Hochglanz und Technik abgelöst.  
Diese soll schnell und sicher bedient werden  
und da stört so eine Legevorrichtung nur.  
Man hat ja nur so wenig Zeit und die Karawane zieht eben weiter.  
Ab Mitte August wird es dann ruhig. Auch die Seeleute ohne Zeitdruck  
werden jetzt langsam unruhig, denn das Wetter wird unbeständiger  
und der Weg ist oft noch weit.*

*In den Häfen gibt es jetzt wieder massig Platz. Ende September ist dann alles vorbei. Ein paar Charterskipper mit günstigen Nachsaisonpreisen bevölkern leere Einkaufszonen in den Küstenstädten. Zu Hause wird schon wieder alles vorbereitet. Für die Karawane im nächsten Jahr, die dann den gleichen Weg bis zur See wieder antritt und ab dort einem neuen Ziel entgegen strebt. Immer unruhig wie Nomaden, nie am gleichen Ort.*

*Ich bin wieder in Deutschland und arbeite mich langsam nach Osten vor. Die Karawane ist schon am Horizont verschwunden, die Kinder müssen wieder zur Schule und die Urlaubszeit geht langsam vorbei. Nicht nur deswegen wird es irgendwie anders. Wenn in Stralsund noch reger Touristenverkehr ist wird es mit jeder Seemeile nach Osten ein wenig ruhiger. Auch einfacher, nichts ist mehr so hochmodern und riecht nach gut organisierter Marktwirtschaft, die Liegegebühren etwas geringer und an den Stegen sind nicht unbedingt Computergesteuerte Stromautomaten, die centgenau für Abrechnung und Gewinn sorgen. Man trifft auch wieder diejenigen kameraden, die sich ihr Hobby hart erarbeiten müssen. Das sieht man an den Selbstkonstruktionen, den manchmal nicht geraden Pinselstrich und den schwieligen Händen. Das Land wird einsamer, schöner, geheimnisvoller. Viele junge Menschen sind hier gegangen, denn außer dem wenigen Tourismus und ein wenig Landwirtschaft gibt es hier nicht viel. Sie sind jetzt im Westen, wo mehr läuft. Ich frage mich oft, ob es für das Land hier wirklich nur schlecht ist wenn nicht so viel "läuft" wie im Westen. Wenn der Westen nach Vorpommern kommt, wird sich hier viel ändern. Nicht nur zum Guten. Wenn alles richtig gemacht wird, kommen auch wieder die jungen Leute zurück.*

*Vor 50 Jahren baute man in meiner Heimatstadt eine Mauer, die wenige Tage vorher noch gezeugnet wurde. Auch damals wollten Menschen es nur etwas besser, freier und bunter haben. Im Gegensatz zu heute konnte sie es dann aber nicht mehr aussuchen, wurden zu Verrätern am Staat und zum Ziel der Gewehre. Wegen dieser Mauer konnte ich mein schönes Heimatland erst in der zweiten Lebenshälfte richtig sehen. Bei einer Gedenkveranstaltung für die vielen Toten gab es heute Abgeordnete der Linken in MV, die es nicht für nötig befanden zu ihren Ehren aufzustehen. In Berlin lädt man ehemalige Stasi-Offiziere in Schulen ein, um ihre Sicht der Dinge darzulegen. Straftäter rechtfertigen ihre Taten und ihnen wird nicht widersprochen. In Berlin gibt es ein Mahnmal an der Bernauer Str. das die Mauer darstellt. Ich hätte ein Vorschlag für ein weiteres Mahnmal: Wir bauen eine Stadt aus Platten und uniformen Häusern.*

Ein paar Felder, getränkt mit Chemie.  
Seen, vollgeschissen ohne Kläranlagen. Autos, die stinken.  
Drumherum gibt es einen Zaun, Hunde, Gewehre -  
wir Deutschen können das gut! Im Ort gibt es einen HO,  
natürlich auch einen Kindergarten, das Ampelmännchen,  
eine Poliklinik mit je einem Arzt pro Fachrichtung  
und einen Sicherheitsdienst.

Auch den können wir gut, wir haben 1000 Jahre geübt!  
Geld ist nicht so wichtig, egal was man macht -  
es gibt fast immer das gleiche. Will man was besonderes,  
muss man einen kennen. Es gibt auch nur eine Einheitspartei,  
auch das haben wir vorher schon geübt. Zwei Fernsehprogramme  
mit einer regelmäßigen Sendung so 30 Minuten jede Woche  
von und mit einem älteren Herrn mit starker Brille.  
Wer will, kann dann in dieses Denkmal ziehen.  
Wir würden auch jeden wieder raus lassen.

Die Reise ist zwar noch nicht zu Ende, aber am Ende kommts immer dicke.  
Der Bart muss ab.

Vielen Dank an den Verein, dass ihr den Regattatermin verschoben habt.  
So kann ich auch mitmachen.

Dafür stifte ich auch einen Preis:

Wer gewinnt, kann mir mit Mitteln meiner Wahl den Bart abrasieren.  
Öffentlich!

Das gibt ein schönes Foto für die Homepage!

Walli  
von Bord der LAGA III

14.08.2011

## *Der Himmel von Pommern / Rudi und das Suppenhuhn schlechte Nachrichten / Der Kreis schließt sich*

*Vor 50 Jahren hatte ich eine Deutschlehrerin, die aus Pommern kam.  
Es war die Zeit, als Pommern noch als deutsche Heimat galt  
und man in der Schule darüber erzählen durfte.  
Sie hat viel aus alten Büchern ihrer Heimat vorgelesen.  
Ich kann mich erinnern, das oft vom Himmel über Pommern die Rede war.  
Wir sind jetzt in Wollin, der östwärtigen Schwester von Usedom.  
Hier beginnt Pommern. Ich sehe den Himmel, das pastellfarbene Licht  
und denke an meine alte Deutschlehrerin.  
Das Land ist ruhig, fast ein wenig schwermütig.  
Die alten deutschen Orte waren einmal sicher sehr hübsch,  
sie sind nicht aufdringlich, waren sicher einmal sehr gemütlich.  
Heimat eben, man fühlt sich geborgen und zuhause.  
Hoch oben ziehen die ersten Kraniche auf ihren Weg nach Süden.  
Die jungen Störche mit ihren Eltern sind schon Anfang August auf ihre Reise  
nach Afrika gegangen, ihre Nester sind jetzt leer.  
Die Orte sind jetzt nicht mehr so hübsch, denn der Kommunismus hat  
viele Spuren hinterlassen. Das, was danach kam,  
hat den Anblick auch nicht verbessert, denn mit Farben aufgehübschte  
Plattenbauten mit unzähligen Sattelitenschüsseln sehen immer noch schlimm  
und eher wie Istanbul aus. Der Himmel über Pommern ist aber immer  
noch einigartig.  
Rudi ist 1937 in Gartz an der Oder geboren worden.  
Gartz ist die Abkürzung von GAR nichtZ.  
Wenn dort einer mit einem Ghetto Blaster durch die Stadt läuft,  
zählt das als Heavy Metal Concert like Woodstock.  
Es ist wahrlich das Ende der Welt, wie wir sie so kennen.  
Sie haben dort an der Grenze zum weiten Osten an der Oder  
einen schönen kleinen Anleger mit Hafenanlage gebaut.  
Dort haben wir Rudi getroffen. Den Ackerbürger! Was das ist? Weiß ich nicht!  
Aber er kennt sich mit Hühnern, Gänsen und sonstigen Federvieh aus.  
Rudi ist von Helga zum Ölwechsel geschickt worden.  
Helga, seine Frau, hat mal eine Million gewonnen.  
Rudi hat aber nichts abbekommen. Der Ölwechsel begann beim Frühschoppen.  
Als Rudi die erste Ölwechselpause einlegte,  
haben sich ein paar junge Dinger einen Spass daraus gemacht  
und einen Notarzt gerufen. Der kam extra aus Schwedt.  
Aber so ein Ölwechsel kann doch Rudi nicht umhauen  
und so freute sich der Notarzt über den kleinen Ausflug.  
Ist ja sonst nichts los (kennt man doch, der Chirurg aus Brandenburg)  
und hier sieht man das nicht so eng.  
Rudi hatte aber auch reichlich Promille intus.  
Die Wirtin fragte schon, ob wir uns belästigt fühlten.  
Aber doch nicht von Rudi und nicht ein bei einer  
Berliner Krankenschwester und einem Polizisten.  
Die sind härtere Brocken gewohnt. Sie hat sich dann köstlich amüsiert  
und konnte sich um die sonstigen (wenigen) Gäste kümmern.  
Irgendwann hielt Rudi inne und starrte mich an.  
Ich wartete schon auf die nächste Einlage.  
Er überlegte kurz und sagte dann: Du hast ja Zähne wie Mata Hari*

Die Wirtin fragte schon, ob wir uns belästigt fühlten.  
Aber doch nicht von Rudi und nicht ein bei einer  
Berliner Krankenschwester und einem Polizisten.  
Die sind härtere Brocken gewohnt. Sie hat sich dann köstlich amüsiert  
und konnte sich um die sonstigen (wenigen) Gäste kümmern.  
Irgendwann hielt Rudi inne und starrte mich an.  
Ich wartete schon auf die nächste Einlage.  
Er überlegte kurz und sagte dann: Du hast ja Zähne wie Mata Hari.  
Das war eine Prostituierte. Und eine Spionin.  
Meine Zähne waren unwahrscheinlich teuer (für einen Ackerbürger jedenfalls)  
bis mir dann einfiel, dass ich gerade Platz hab schaffen lassen.  
Für die nächsten, noch teurer - aber genau so falsch.  
dafür aber richtig fest implantiert. Rudi sieht sowas!  
Er ist der einzige, der das bisher bemerkte. Oder die anderen trauen sich nicht,  
mir das zu sagen. Rudi kennt sich aus.  
Mit Hühnern, Gänsen und sonstigem Federvieh. Er ist eben Ackerbürger.  
In Gartz gibt es ein Ackerbürgermuseum. Das war leider geschlossen.  
Ob der Ackerbürger mit dem was zu tun hat, der nach der Urbarmachung  
des Oderbruchs von Friedrich II hier angesiedelt worden ist.  
Diese Leute haben ja auch zum Reichtum Preussens beigetragen.  
Deswegen sind sie vielleicht nicht nur einfache Bauern sondern eben Ackerbürger.  
Das Suppenhuhn bin übrigens ich. Warum? Weiß ich nicht! Ich hatte Rudi einige Male  
wegen doch zu radikaler Thesen widersprochen.  
Und das Suppenhuhn hat wenigstens ein klar umrissenes Leben  
und ein eindeutiges Schicksal. Damit unterscheidet es sich von Mata Hari.  
Denn man liebt ja bekanntlich den Verrat, aber nicht den Verräter!  
Das ist doch was!  
Es ist immer wieder ein Schock und eigenartigerweise ereilt mich diese Nachrichten  
immer nach langer Abwesenheit. Wieder einmal hat es einen Kameraden getroffen.  
Die Nachricht, die keiner von uns hören möchte, aber allzu viele erreicht.  
Fast ein halbes Leben stehen wir zusammen im Dienst der Sache,  
haben so viele Höhen und Tiefen erlebt.  
Immer wieder sind Gefährten entlang unserer Wegstrecke erwischt worden  
und einige haben den Kampf verloren.  
Es war egal, ob sie immer gesund und optimistisch waren oder sich rauchend  
und dem Alkohol frönend die Nächte um die Ohren geschlagen haben.  
Es war immer zu früh. Und es sind fast immer diejenigen,  
die nicht nur so einfach funktionieren.  
Es sind diejenigen, die sich Gedanken machten, die die Welt ein wenig verändern,  
die auch unbequem sind. Offenbar hat der Krebs bei ihnen ein leichtes Spiel,  
denn ohne Sensibilität kann man sich nicht mit dem Herzen engagieren.  
Diese Sensibilität macht sie so anfällig.  
Ich habe nach sechs Wochen heute noch manchmal das Pfeifen  
in den Ohren und wache nachts auf, weil man sich mit Dingen beschäftigt  
die einen nicht los lassen. Altes Haus, Du hast es schon einmal geschafft!  
Sei nicht so niedergeschlagen, erst am letzten Tag ist es zu Ende.  
Wir brauchen Dich noch!  
Ist es nur so ein Gefühl oder erwischt es Polizisten oft so früh?



*Über Havelkanal, Havel, Elbe, Elbe-Lübeck-Kanal, Lübecker Bucht,  
Fehmarnbelt, Großer Belt, Smalands Fahrwasser, Öresund, schwedische Westküste.*

*Dort kam die Änderung der Reisepläne durch dieses unmenschliche Attentat  
und viel Ruhe in die Reise.*

*Entlang Dänemarks Küste, Klintholm, Gedser,  
über die Ostsee an der Kadet-Rinne, Hiddensee, die Bodden,  
Wollin mit der Divenow, Oder, Oder-Havel-Kanal,  
Werbellinsee, zum Oder-Havel-Kanal.*

*An der Grenze zu Berlin passieren wir den Havelkanal, der Kreis schließt sich.  
Es waren so 1600 km in 57 Reisetagen.*

*Nicht die längste Reise, nicht die weiteste Reise. Eine schöne, ruhige Reise.  
Ohne Zeitdruck, so könnte es sein, wenn man anschließend  
keinen Termin beim Arbeitgeber mehr hat.*

*Mit interessanten Ein- und Ausblicken.*

*Die Batterien sind wieder voll und die Welt hat sich ein wenig verändert.  
Nicht viel, aber doch merklich. Es ist eben alles in Bewegung.  
Panta Rhei - alles fließt!*

*Die LAGA meldet sich ab.  
Walli  
von Bord der LAGA III*

28.08.2011



*Walli*

*von Bord der LAGA III*

*2011*